

Heinrich Werner:

# Schicksalswende

(Nachdruck verboten)

15. Fortsetzung.

Aber Bruhns hielt ihn besonnen zurück: „Es ist ganz unmöglich, jetzt das Münster zu betreten! Hören Sie nur, der Feuerwehmann, der aus dem Kirchengewölbe kommt, sagt, daß durch die Löcher vom Dach das glühende Kupfer ins Innere tropft und die eichenen Chorstühle in Brand setzt. Auch wenn Sie selbst der Gefahr trotzen wollten, — wie können Sie einen hilflosen Greis so eilig und schnell durch das brennende Gewölbe bringen und durch das nieder-tropfende glühende Kupfer?“

Rene sah ein, daß es sicherer war, den Großvater drinnen in der massiv ausgemauerten Krypta zu lassen. Hatte der Greis nicht ein zührendes Vertrauen gehabt, nirgends sicherer zu sein, als unter den Mauern seines geliebten Münsters?

Und so kehrte Rene zurück, und Bruhns eilte ins Gymnasium, wo man ihn brauchen würde.

Die Schrecken der Nacht fielen auch am andern Morgen noch die Bewohner in Bann. Wer in seinem Haus verschont geblieben war, überließ sich in den frühen Morgenstunden erschöpft einem bleiernem Schläfe.

Nur Adrienne verließ früh das Haus. Jetzt, wo ihr Vater eingeschlossen war, drängte es sie, nach dem Münster zu gehen. Von Nachbarn hatte sie von dem Brande in der Nacht erfahren. Sie hatte das Münster noch lieber gewonnen, selbst der alte Reberschnee ihr neulich die reichbewegte Gesichtshälfte des Gotteshauses geschildert und ihr alle die wundervollen Skulpturen und Statuen erklärt hatte.

Als sie den Münsterplatz betrat, erhob sich der wundervolle Turm noch frei und stolz. Von seiner schlanke Spitze lästerten sich gerade herbstlichgraue Nebelschleier. Aber der Rauch ringsum war bedeckt mit Bruchstücken abgesprengter Skulpturen. An dem gewaltigen Kirchturm ragten die verkohlten Sparren düster zum Himmel.

Als Adrienne das Innere betrat, wollte ein Feuerwehmann ihr anfangs den Weg versperren, der nahe der astronomischen Uhr Wache hielt. Es bestünde die Gefahr, die Decke einzustürzen. Aber auf ihre Bitten hin ließ er sie passieren, besonders da sie ja die einzige war.

Zu dieser frühen Stunde hatten sich auf dem Platze draußen nur ganz vereinzelte eingefunden. Drinnen aber in der Halle machte die Verlassenheit und Stille in all der Zerstörung einen doppelt schauerlichen Eindruck! Leise, als fürchte sie sich selbst vor ihren hallenden Schritten in dieser zerstörten Umgebung, trat sie näher. An einer Säule stand ein junger Priester. Er war so in Gedanken versunken, daß er nicht den Kopf hob, als sie über einige strotzende Glasplitter an ihm vorüberlief.

## Eine Bitte

An alle, die es angeht: Denken Sie schon jetzt an die Beiträge für das S. L. Wennoblaten vom 20. Januar. Alle Beiträge dafür sollen Montag, 14. Januar, bei der Schriftleitung sein. Neuhesker Schlußtermin: Dienstag, 15. Januar, selbst — Beiträge, die Dienstag früh noch nicht vorliegen, können nicht mehr aufgenommen werden!

Sie näherte sich der kostbaren alten Orgel, von deren Erbauer ihr der alte Reberschnee so manches erzählt hatte, als sie plötzlich einen Greis, gestützt auf einen jüngeren Herrn, langsam herantommen sah.

War es nicht der alte Reberschnee, der von seinem Enkel Rene gestützt wurde?

Adrienne zweifelte im ersten Moment. Aber dann erkannte sie die beiden, obgleich die friedliche, abgeklärte Behaglichkeit des Greises, die sie neulich über ihn ausgebreitet gesehen, heute einer dumpfen Resignation Platz gemacht. Mit bekümmertem Ausdruck sahen seine klaren Augen unter den weißen Haarsträhnen Adrienne entgegen. Das schwarze Sammetkäppchen hatte sich weit in den Nacken zurückgeschoben.

Als sie sich erreichte, gaben sie sich kumm die Hand. Sie sprachen anfangs kein Wort, denn jeder wußte vom andern, was ihn hierher geführt.

„O, Fräulein Adrienne“, sagte der Alte dann, sich kummervoll umsehend, „was ist aus meinem geliebten Münster geworden! Wäre mir mein Haus über dem Kopf zusammengefallen, so würde es mich nicht mehr schmerzen!“

Die Stimme brach ihm vor Kummer. Und in der kummern Bewegung, mit der er seinen Stoch aufhob und zu der durchlöchernten Orgel, zu den zum Teil zertrümmerten Glasfenstern, auf die verbrannte Decke des Schiffes deutete, durch die an vielen Stellen der Himmel herein-lah, lag etwas unendlich Trauriges, Ergreifendes.

„Das alles wird man wieder aufbauen!“ tröstete Rene, „die Hauptsache ist, daß das Weckere des Münsters im Bau keinen Schaden gelitten hat. Alles andere wird man ersetzen.“

„O, die alten Glasmalerarbeiten kann man heutzutage in dieser Feinheit der Farben nicht mehr herstellen.“

„Ich habe heute nacht den Gemeinderat Perron gesprochen, als wir vor dem brennenden Münster standen. Er versicherte, man würde jetzt die kostbaren anderen Fenster herausnehmen, damit sie nicht ebenfalls zertrümmert würden.“

Und mit großer Herzlichkeit aber die weiße Hand des Greises streichend, die auf seinem Arme ruhte, fügte er hinzu: „Steh, ich bin froh, daß ich dich gesund und un-versehrt jetzt aus dem Krypta des Münsters holen konnte. Du weihst nicht, was für eine sorgenvolle Nacht Mutter und ich heute beinwegend durchmachten! Komm mit mir jetzt nach Hause und mache dir das Herz nicht schwer, indem du noch länger durch diese Zerstörung gehst. Du wirst es erleben, daß dein teures Münster wieder schön und stolz ausgebaut wird!“

„Ob ich das noch erlebe?“ zweifelte der Alte. „Aber nun kommt!“ Und er ergriff nun auch den Arm von Adrienne, als sei sie seine Enkelin.

Daß sie, von der Sorge um das Schicksal des Münsters getrieben, schon so früh hergekommen, brachte sie seinem alten Herzen gleich näher. Schon beim erstenmal war er durch ihre vornehme Lebenswürdigkeit für sie eingenommen worden.

Gestützt auf Rene und Adrienne, geführt von zwei ihm liebenden Menschen, ging der Greis langsam durch die zerstörten Hallen des Münsters.

Und es war ihm, als trügen diese beiden jungen warmherzigen Menschen, die ihm liebevoll zuredeten, mit weichen, liebenden Händen sein bekümmertes Herz.

## Neuntes Kapitel.

Hauptmann Choppinet lehrte nach dieser entsetzlichen Bombardementsnacht erschöpft nach Hause zurück.

Charlotte, die ihren Mann mit einem Ausruf der Erleichterung begrüßte, fühlte wie seine Augen sofort nach Angélique suchten. Was für eine Nacht hatte sie mit der Schwiegermutter und Angélique, den beiden Kindern und Sabine im Keller verlebt! Angélique war aufgelöst vor Angst und rang die Hände. Die alte Frau Oberst sah starr in einer Ecke auf dem Stuhl, und nur wenn das Krachen niedergehender Granaten in der Nähe erscholl, entfuhr ihr ein zorniger Ausruf.

Die Fragen von Charlotte, wie es ihm in der Nacht auf den Festungswällen ergangen sei, durchkreuzte er mit der Frage: „Wo ist Angélique?“

„Sie ist mit Yvonne nach ihrem Zimmer hinauf. Ich glaube, sie will schlafen.“

„Aber das ist ganz unmöglich!“ rief der Hauptmann, und sein eben noch erschöpftes bleiches Gesicht rödete sich. War es Zorn, war es Erregung? Mit einer Hastigkeit, die seiner so unerschütterlich verbindlichen Art fern lag, fuhr er fort: „Eine Frau kann jetzt unmöglich die Festung verlassen, wo die Geschosse noch hin und her gehen.“

Im selben Moment meldete Sabine den Besuch von Dr. Bruhns.

„Ich komme. Albert ist im Hofgärtchen! Führen Sie den Herrn Doktor zu Albert hinaus.“ Und als die Magd sich entfernte, meinte sie: „Der Kleine hat die Nacht zum Glück gut überstanden.“

Die Schwiegermutter fixierte sie spöttisch: „Gehe nur ins Gärtchen. Ich werde Francois das Frühstück auftragen lassen und dann wirst du dich einige Stunden ruhen, mein Sohn?“

Da die alte Frau Oberst sich in die Küche begab, um Anordnungen zu treffen, flog der Hauptmann inzwischen schnell nach oben. Er hatte nichts anderes im Sinn, als daß er ein paar Augenblicke mit Angélique unter vier Augen sprechen mußte.

Als er nach kurzem Poehen ihr Zimmer betrat, lag sie ihm entgegen. Die Freude, sich nach dieser entsetzlichen Nacht jetzt wiederzusehen, riß sie in diesem Moment übermächtig zueinander.

„Angélique, Sie wollten uns verlassen?“ frag er leise. „Diese Nacht hat mir zu viel Angst gebracht. Wären Sie in meiner Nähe gewesen, ich hätte mich nicht so geduldet. Aber obendrein wußte ich Sie draußen auf den Wällen in dem mörderischen Feuer.“

Er hielt sie immer noch im Arm und strich ihr leicht über das Haar. Ihre Sorge um ihn fand er entzückend. Aber es war notwendig, mit ihr das Wichtigste zu besprechen, ehe jemand dazwam. „Sie können Sträßburg jetzt nicht verlassen! Bleiben Sie hier. Sie haben ja gesehen, daß unser Haus nicht exponiert liegt!“

(Fortsetzung folgt)

Hauptkassier: Georg Wintel; Verleger: Dr. Gerhard Pöschel; Verantwortlich für den politischen und Nachrichtenenteil: Georg Wintel; im Lokal- und Einzelverkauf: Dr. Gerhard Pöschel, Mittelstr. 10, Dresden. Verantwortlicher Angestellten: Theodor Wintel, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft, Postfach 12, D. R. XII 34: 5200. 3. St. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

+

Am 7. Januar verschied nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Krankenlager, Hiers gestützt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, mein lieber Mann, der

Oberlehrer I. R.

**Paul Bergmann**

im gesegneten Alter von 81 Jahren.

Wir bitten um ein andächtiges Vaterunser für den Verstorbenen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Maria Bergmann geb. Gebhardt.

Duderstadt, den 9. Januar 1935

Die Beerdigung ist in Duderstadt

**Theater**

**Opernhaus:**  
Sonnabend  
Madame Butterfly (8)

**Musikleiter:** Kurt Strieglter.  
Chorleiter: Ebdert, ihre Mutter:  
Krause, Suzuki: Jung, Käthe  
Einherton: Hundt, Einerton:  
Kremer, Charpleh: Burg, Goro:  
Kango, der Fürst Yamadori: Wülfel,  
Onkel Bonge: Böhm.

Sonntag  
Arabella (7.30)

**Schauspielhaus:**  
Sonnabend  
Die Heimkehr des Matthias  
Bruch (8)

Sonntag  
Sol, der Trümmern 2.30  
Donna Diana (7.30)

**Central-Theater:**  
Sonnabend  
Prinzessin Hufschwind (4)  
Das Schwarzwaldmädel (8)

Sonntag  
Prinzessin Hufschwind (4)  
Das Schwarzwaldmädel (8)

**Albert-Theater:**  
Sonnabend  
Blondelchen (4)  
Verwirrung durch 1111 (8.15)

Sonntag  
Verwirrung durch 1111 (8.15)  
Blondelchen 4

**Romödienhaus:**  
Sonnabend  
Der Hochtourist (8.15)

**Ignians Thalia-Theater**  
Sonnabend  
Zichste, so himt das Lebent (8.15)

**Die viereckige Haustürplatte**  
(Monat Januar)

WHW 1934/35

WHW 1934/35

erhalten diejenigen Volksgenossen, die sich von ihrem Bank- oder Postsparkonto einen festen Spendenbetrag abbuchen lassen.

**Rundfunk**  
Deutschlandsende:  
Sonntag, 13. Januar

(Tag der Saarabstimmung)

6.35 Übertragung Hamburg; 6.35 Morgenruf — Saar-Glocken und Chor; anschl. Hofkonzert; 8.15 Nachrichten dienst; 8.30 Konzert des Mannheimer Philharmonischen Orchesters; 9.15 Evangelische Morgenfeier; 9.45 Hausmusik; 10.00 Katholische Morgenfeier; 10.30 Konzert des Rundfunkorchesters; dazu 11.15 Deutscher Seewetterbericht; 12.00 Übertragung Köln; Mittagshon- gert; dazu 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

**Montag, 14. Januar**

6.00 Wetterbericht für die Land- wirtschaft; 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten; 6.15 Funk-Gymnastik; 6.30 Tages- spruch; 6.35 Guten Morgen, lieber Hörer! Trohes Schallplattenkon- zert mit Jupp Husselo; in einer Pause gegen 7.00 Neueste Nach- richten; 8.45 Preisübung für die Frau; 9.40 Hauswirtschaft- licher Lehrgang; 10.00 Neueste Nachrichten; 10.15 Volk u. Staat; Vom Werden des Freiwirtschafts; 11.00 Körperliche Erziehung; 11.15 Deutscher Seewetterbericht; 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft; 12.00 Übertragung München; Mittagshon- zert; dazu 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.15 Übertragung Halle; Mittagshon- zert; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei; 14.55 Programmhinweise und Wetter- und Börsenberichte;

15.15 Die deutsche Frau im häus- lichen Brauch; 15.40 Märchen- und Fabeln; 16.00 Übertra- gung Nürnberg; Welterkon- zert; 17.30 Germanische Helia- tamer; 17.55 Musik am Radio; mittags; 18.25 „Saartrübe“. Ein Rückblick auf Funkberichte des Deutschlandsenders; 18.59 „Was ist wer?“ — Was ist was?; 19.00 Das Gedicht; anschl. Wetterbe- richt für die Landwirtschaft; an- schließend Erna Sack, Herbert Ernst Groß Angen — und die Kapelle Adalbert Dutler spielt für Sie! (Schallplatten); 20.00 Kernspruch; anschl. Kurznachrich- ten des Trübsalen Tages; 20.10 „Grüß Euch Gott, alle mit- einander.“. Ein „Suppe“ mit Strauß, Willöder und Jeller; 22.00 Wetter, Tages- und Sport- nachrichten; 22.45 Deutscher See- wetterbericht; 23.00 „Die Goldene Sieben“. Unsere virtuellen Tang- musikher.

# Gauklerfest 1935

## LATERNE MAGICA

am 26. Januar im Ausstellungspalast

Kartenvorverkauf bei Ries, Reka, Musikhaus Bock, Kaufhaus Möbius, Verkehrsverein Altmarkt, Zigarettenh. Peschke, Struvestraße.

**SLUB**  
Wir führen Wissen.